

Berner Woche Almanach

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SINGAPUR



Noch in Blickweite von Singapur kann man eine romantische, vegetationsreiche Landschaft erkennen, die sich fast märchenhaft an der Küste dahinzieht und das zeigt, was einst Singapur war

Im Jahre 1820 war Singapur noch ein unbedeutendes Fischerdorf. Wer hätte damals gedacht, dass das unbekannte, friedliche Malaiendörflein einst im Brennpunkt des Weltinteresses stehen würde, dass da, wo primitive Wohnstätten standen, eine grosse, gefürchtete Festung zu entstehen droht? Die strategische Bedeutung dieses Ortes hatten die Engländer bei der Errichtung ihres Weltreiches und zugleich als Verwalter dieses Gebietes für ihre fernöstlichen Kolonien sowie zur Sicherung

ihrer grossen Schifffahrtslinien bald erkannt. Die aus Schilf und Stroh erstellten Fischerhäuschen wichen im Laufe der Zeit den modernen, z. T. nach europäischem Stil erbauten Häusern mit ihren breiten Strassen, und wie man zudem vermutete, einer geheimen Festung. — Die Seefestung Singapur war lange Zeit der Stolz der Engländer und das Kleinod des Fernen Ostens. Niemand hätte auch geglaubt, dass Singapur so rasch einer fremden Macht erliegen würde, selbst dann nicht, wenn die Seefestung vom Festland abgeschnitten werden sollte. Mit der Eroberung von Singapur ist den Japanern vor zwei Jahren zweifellos eine grossartige Leistung gelungen, an der sich England rächen will. Mit der Planung eines neuen Feldzuges im Pazifik, bei dessen Operationen eine neue britische Flotte mit dem kürzlich von Stapel gelassenen Grosskampfschiff beteiligt sein wird, wollen die Engländer die Japaner endgültig zur Niederlage zwingen und Singapur, das Tor zum Osten, wieder zurückerobern. Unser Almanach zeigt Bilder von der Stadt Singapur und deren Umgebung, die von einer Stunde zur andern plötzlich wieder zum hochaktuellen Problem der Kriegsmächte werden kann.

Ti.



Das Zentrum von Singapur. Die Stadt wurde infolge ihrer günstigen Lage rasch zu einer grossen Handelsstadt mit modernen Geschäftshäusern. Heute zählt die Stadt 260 000 Einwohner

Sim Chlapperläubli umenand

Boletich ha-n-i i der Zytig gläse, es breichi z'Värn ei Wirtschaft uf fuffhundertfuffzig Wohnner. Der Wiggu het gmeint, das stimmt allwäg scho, aber da siige d'Gassefestebene u d'Chuechlwirtschaften o hgrächnet, u dere gäv's de asen o bal meh weder nume gnue.

„Aber lue, uf der Wält isch alles weise hgrichtet. Zerscht tüe ghydi Chöpf ufetüftele, mit was me d'Vüt chönnit glustig mache. We's de so wyt isch u ds Publikum fasch vergiblet, laht me ds Geschäft la loufe, produziert dem Lufu es Ohr ab, eröffnet nöui Lokal etzätera — was gisch was besch — u z'letztamänd besch di derewäg a ds Neue gwöhnt, daß de meinsch es gang nimm ohn!“

Der Wiggu het zwöimal gschlückt u derby het sis Gurgeli hurti zum Hemmlischtragen ufegüggelet u isch wieder verschloffe. Er het drum es Steichröpfli gha u la ufeschnäfle het er's nid welle.

„Frücher wo-n-es sech no nid gschicht hätt, wenn e Frau oder jung Lüt bim ene Glas Bier ghodet wäre, si i der Stadt dasume nume Wirtschafte gfi u dert inne si luter Manne ghödet. Mit dem Fortschritt u der Emanzipation het es sech ergäh, daß o d'Zuget u ds wyblliche Gschlächts ds Rächt uf en es Plätzli i der Sunne het gältend gmacht u drum si

d'Funggelschmitte — oder me de lieber wotsch, d'Chuechlwirtschafte — u d'Gassefeste i ds Läge grüest worde. D'Fraue leischte sech, Hungerbar a de Märktstage, i der Funggelschmitte e Portion Sträbli u es Chacheli Gassef — d'Juged sugget us Strouhalm Himbeerisyrup u verdräht d'Dugen u maggelet mit Händ u Füek, wenn e so ne schö-d-d-ni Tango- oder Rumbamelodie lürlet u süfzet — u d'Manne hocken i der Wirtschaft am Stammtisch u flicke der Regierig am Züg ume.“

„Was het aber das alles mit dir Bhauptig, es sig uf der Wält alles weise hgrichtet, z'tue ha-n-i der Wiggu gfragt. Er het drum, wenn er i ds Brichte cho isch, albe ganz vergässe, was er eigetlech het welle gha säge.

„Preis, du besch rächt. Das isch nämlech derewäg. D'Fraue, d'Mannen u d'Juged hei gägesytig je lenger desto weniger ds Heu uf der glyche Bühni. Mir wei hüt nid necher underfueche, was d'Schuld isch a däm ungröfite Zuestand. Daß aber hütigstags jede me'nt ume ar heig rächt, das isch i der Politik eso u i de Familie destglyche. Jede meint er heig d'Wysheit mit Böfkle gfrasse — weder äbe, sie nähme z'großi Böfkle u de geist halt ds Meischte dernäbe statt dry!“

Uf das äbe het der Wiggu drümal gschlückt. „Lue Rari“, leit er zue mer, wo sis Gurgeli zum drittemal im Hemmlischtrage verschloffen isch, „eigetlech ha-n-i mit dir über öppis ganz angerch welle brichte. Frücher, wo me no e Chueh het chönne vom-ene Rind ungerscheide, wo me sech no Zyt gno het, in ere hälle Nacht a Himmel ufeszluege, da si d'Wirt für ihrer Etasbliffemänt uf fener ander Nämme cho weder

Bäre, Ochse, Hirsche u Sunne, Halbmond u Stärne. Mit däm, daß me het afa i der Schwyz dasumereisle, hei mer Glägeheit übercho im Gotthard es Zwöierli z'bstelle, im Simplon, Röschbürg, Zura, im Nemmertalerhof, i der Wältlinerstube, i der Taverne valahanne, im Waadtländerhof, im Ticino. U wie-n-es so geist. Es zieht eim gäng myters. Hüt chach bim-ene Bintechehr z'Värn e ganzl Wältreis mache: Barcelona, Madrid, Arab, Orient, Bresil, Java. Mi Grobvatte — paß jich guet uf — het o Wiggu gheise u isch Wäggnächt gfi. Wenn ar, u das git's bi sim Brues no ring, e Häge schuch het übercho, de het ihm ds Grokmietti heiße Sö'schmuck hgriebe u dernachär es Chagefäll umbunge. Zu Vatters Zyte si d'Rämatismen im türgg'sche Bad furiert worde. U hüt? Hüt isch Finnland Trumf! Das isch ds Land, wo die beschte Sportler vo der Wält uf d'Bei gschstellt het. Der Koolemainen, der Murmi, der Järvinen u wie sie alli heiße! We die Häge schütz hätte gha, wurde sie welewäg fener Reförd ufgeschellt ha! U warum hei sie fener Häge schütz? Wil jedi finnisch Ort'schaft es Saunabad het. Dert schwißt men abwätschligs wöys im Dampf u frürt under der halte Dusch u das pukt dā alt Dräck, wo sech syt Jahren i dynen alte Glieder agsammet het, ufe. Värn isch nid Finnland. Das besch welle säge. Z gseh Der's a, Rari. Weder nischti hei mer halt glych üses Saunabad — Sauna-Dampfbad.

Wei mer nid o einisch ga saunabade? Was meinsch was sie z'Värn täte säge, we mir alti Chrachter no wurd e Wältreford ufstelle!!!

Chäderi.